

Und nachts kommen die Flöhe



Blick auf das Kolosseum in Rom um 1900 (nachkoloriert). Foto: Imago/Stefano Bianchetti

Heinrich Heine schwärmte in Trient für die Mädchen mit liebeskranken Augen. Alfred Kerr ließ sich in Padua von Flöhen erstechen. Sigmund Freud holte sich in Florenz „Schrottfüße“. Und Lawrence Ferlinghetti staunte in Rom über die Hose des Papstes.

Von Welf Grombacher

Rom - Wie ein schlafwandelnder Träumer lässt sich Heinrich Heine durch Trient treiben und handelt sich dabei fast die Ohrfeige einer dicken Marktfrau ein, die er selbstvergessen über den Haufen rennt. Zum Glück begnügt sich die gute Frau damit, ihm eine echte Feige an die Ohren zu werfen. Und dem Großkritiker Alfred Kerr ist im Vatikan der „hysterische Schwindel“ der „katholisierenden Snobs“ zwar fern, der Wirkung dieser „leise besänftigenden Welt“ aber kann auch er sich nicht entziehen, er schwärmt: „Ja, es ist ein Zauberort.“

Immer schon war Italien ein Land der Sehnsucht. Auch in diesem Jahr wieder werden sich in den Sommerferien viele aufmachen ins „Land, wo die Zitro-

nen blühen“, wie Johann Wolfgang von Goethe so anschaulich dichtete. Seine „Italienische Reise“ zählt zu den meistgelesenen Reiseberichten in deutscher Sprache. Dabei gibt es noch so viele andere. Die „Reise nach Italien“ von Heinrich Heine (1797-1856), die gerade in einer lesefreundlichen Neuausgabe bei Hoffmann und Campe erschienen ist, zählt ebenfalls zu den Klassikern.

Im August 1828 macht sich der Dichter auf den Weg und bereut das schnell, weil er am Tag von der Sonne gebraten und des Nachts von den Flöhen verzehrt wird. Da kommt es dann schon mal vor, dass der zum Christentum konvertierte Jude, der es mit der Religion eigentlich nicht so hat, sich in einen kühlen Dom flüchtet und zu dem Schluss kommt, der Katholizismus sei „eine gute Sommerreligion“.

Im Apennin philosophiert er mit den Eidechsen über Hegel und Schelling. Die Hafenstadt Genua erscheint ihm „alt ohne Altertümlichkeit, eng ohne Traulichkeit und hässlich über alle Maßen“. Allein an den Gemälden von Rubens im Palazzo Durazzo findet er Gefallen. Auch die Porträts der Genueserinnen gefallen ihm allerliebste. Wie sich überhaupt sagen lässt, dass die Frauen in Italien für Heine die Hauptattraktion waren. In Trient schwärmt er von den schwarzen, liebeskranken Augen der Mädchen. In Verona von ihren süßen wohnlichen Leibern, „reizend gelb, naiv schmutzig, geschaffen viel mehr für die Nacht als für den Tag“.

Von den Flöhen „erstochen“ wird auch Alfred Kerr (1867-1948) in Padua. In Florenz stöhnt er unter der Hitze, liegt nackt im Hotelzimmer. Enttäuscht ist er von dem geschäftigen Treiben in der Stadt: „Glaubt mir Freunde: Es gibt auch einen Italien-Schwindel. „Erst abends, wenn die Glühwürmchen im Garten, diese „grünschimmernden Lümmels“, Unfug treiben, entfaltet die Stadt ihren Zauber. Sehnsuchtsvoll denkt er an Dresden, das immer wieder als „Elbflorenz“ bezeichnet wird. „Hol's der Teufel! Fast eine Woche braucht' ich, den Gedanken loszuwerden. Ob der Florentiner sächzelt?“

Gleich mehrmals reist Alfred Kerr über die Alpen. Seine Italienischen Reisen versammelt ein gerade erschienener Band des Aufbau-Verlages. In der Lagenstadt Chioggia staunt der Theaterkritiker über die Dramatik eines katholischen Paters. Während er sich in Venedig über den „komisch eingebogenen Hintern“ des Markus-Löwen wundert, sonst aber ins Schwärmen gerät: „Venedig gebiert tausend Träume, jeden Abend, unsterbliche, jeden Morgen, jede Stunde. In der Trauer; im Zerfall; in der Sehnsucht; in zerbröckelnd ent rinnender Totenanmut.“

Auch Sigmund Freud zog es immer wieder nach Italien. Am liebsten reiste er ohne Ehefrau Martha. Die bekam beim anstrengenden Bildungsprogramm seiner „Ruinenausflüge“ schon mal Migräne oder ihre Menstruationsbeschwerden. Freud selbst störte das nicht. Er kostete die Freiheit aus und kommentierte sie mit dem Satz: „Eine Frau fügt sich so schwer in die allgemeine Zeitrechnung.“ Nahezu zwanzig Mal besuchte der Psychoanalytiker Italien. „Soviel an Farbenglanz, Wohlgerüchen, Aussichten und Wohlbefinden habe ich noch nicht beisammen gehabt“, schwelgt er. Und es fehlen ihm die Worte: „Vom Land kann man nicht reden, ohne ein Dichter zu sein.“

Jörg-Dieter Kogels Buch „Im Land der Träume“ gibt einen launigen Überblick über die Italiensehnsucht Freuds. Die Blaue Grotte auf Capri empfand er als „merkwürdig blau“. San Gimignano sah er als „meschugge auf Berg gelegene Stadt mit 13 Türmen“. In Florenz holte er sich „Schrottfüße“, weil er eine Woche lang durch alle Museen lief. Bologna, dieses „elende Nest“, trank er sich schön. Pisa nannte er eine „tote, wüste Stadt“ und Neapel einen „Affenkäfig“. Betrübt vermerkte er in seinen Notizen: „Erste Enttäuschung. Vesuv raucht nicht.“

Aus Venedig dagegen schrieb er begeistert nach Hause: „Komisches Märchen, ganz verwirrt.“ Der Gipfel des Glücks aber war für Freud Rom. „Ein Höhepunkt des Lebens“, schwärmte er, als er 1901 zum ersten Mal die ewige Stadt besuchte. Am selben Abend noch warf er eine Münze in den Trevi-Brunnen, um sich ein Wiedersehen zu sichern. Bis zum Jahr 1923 besuchte er die Metropole weitere sechs Mal.

Für den Beatnik Lawrence Ferlinghetti dagegen war die Reise nach Italien eine Rückkehr zu den Wurzeln, kam sein Vater doch von dort. Im Zug nach Spoleto meinte er demnach, in den Gesichtern der Reisenden seine Brüder zu erkennen. Der im Kupido-Verlag erschienene Band „Notizen aus Kreuz und Quer“ versammelt erstmals auf Deutsch die Reiseberichte des Dichters, der in seinem Verlag Schriftsteller wie William S. Burroughs, Jack Kerouac und Allen Ginsberg veröffentlichte. Kaum hatte Ferlinghetti den Brenner passiert, erkannte er an der im Wind flatternden Wäsche in Italien zu sein. Später in Rom behauptet er, Angehöriger eines Verstorbenen zu sein, um sich den Eintritt in den Testaccio-Friedhof zu sparen. Und als er an den Souvenirständen entdeckt, dass es dort sogar die Hose des Papstes (als Kopie) zu kaufen gibt, notiert er sich leicht mokierend: „Der Papst ist überall ... mitsamt Hose.“ | welf

Buchtipps: Heinrich Heine: Reise nach Italien. Hoffmann & Campe, 128 Seiten, 16 Euro. Alfred Kerr: Ja, es ist ein Zauberort. Italienische Reisen. Aufbau, 174 Seiten, 20 Euro. Jörg-Dieter Kogel: Im Land der Träume. Mit Sigmund

Freud in Italien. Aufbau, 252 Seiten, 22 Euro. Lawrence Ferlinghetti: Notizen aus Kreuz und Quer. Travelogues 1960-2010. Übersetzt von Pocio. Cupido, 576 Seiten, 62 Euro.

„Ob der Florentiner sächzelt?“

Alfred Kerr Schriftsteller